Straßenverzeichnis München - Trudering-Riem

Aitelstraße

Erstnennung: *1971

Der Döbel (Squalius cephalus, Syn.: Leuciscus cephalus), auch Alet, Eitel oder Aitel genannt, ist eine Fischart aus der Familie der Karpfenfische (Cyprinidae).
In Bayern und Österreich wird der Döbel auch Aitel genannt (?der Aitel? oder auch ?das Aitel?), im Alemannischen Alet (etwa am Bodensee und in der Schweiz). Ein weiterer Name ist Rohrkarpfen oder Dickkopf. Am unteren Neckar in der Kurpfalz nennt man ihn Knilps. Im Saar- und Moselgebiet ist auch der Name Mulbe, Mülwe bzw. Milwe verbreitet.

xxxWikipedia:

Am Hüllgraben

Erstnennung: *1998

Nach dem Hüllgraben, einem vermutlich im Zuge der Entwässerung des Erdinger Mooses um 1850 angelegten Graben, der aus den bebauten Bereichen mit hohem Grundwasserstand steigendes Hochwasser abzieht (Truderinger Hüllgraben).

Stadt MÃ¼nchen:

Am Mitterfeld

Erstnennung: *1933

Nach der alten Katasterbezeichnung "Mitterfeld"

Stadt MÃ¼nchen:

Am Moosfeld

Erstnennung: *1933

Nach der alten Katasterbezeichnung "Moosfeld?.

Stadt MÃ¼nchen:

Am Neufeld

Erstnennung: *1937

Flurname der dortigen Gegend.

Stadt MÃ¼nchen:

Am Oberfeld

Erstnennung: *1937

Flurname der dortigen Gegend.

Stadt MÃ¼nchen:

An der Seidlbreite

Erstnennung: *1970

Seidlbreite, Flurname der dortigen Gegend, auf die Form der Gewanne (Teil der Gesamtflur) hinweisend.

Stadt MÃ¼nchen:

Barbenweg

Erstnennung: *1957

Als Barben werden Fische aus verschiedenen Gattungen der Cyprininae, einer Unterfamilie der Karpfenfische, bezeichnet. Im engeren Sinn sind das die Angehörigen der europäisch-westasiatischen Gattung Barbus. Außerdem wird der Begriff für zahlreiche weitere asiatische und afrikanische Karpfenfischarten verwendet. Darunter sind auch zahlreiche klein bleibende Arten aus Süd- und Südostasien, die in Aquarien als Zierfische gehalten werden, z. B. die Sumatrabarbe (Puntigrus cf. tetrazona) oder die Bitterlingsbarbe (Puntius titteya).

In älteren Systematiken werden die Barben in eine Unterfamilie Barbinae gestellt, die allerdings kein Monophylum darstellt und von den Cyprininae nicht durch diagnostische Merkmale abgegrenzt werden kann.

In einer im Februar 2015 veröffentlichten Revision der Karpfenfischunterfamilie Cyprininae wird eine Tribus Barbini Bleeker, 1859 für Barbus und sechs weitere nah verwandte eurasische und nordwestafrikanische Karpfenfischgattungen eingeführt.[2] Die nahe Verwandtschaft der sieben Gattungen gründet sich ausschließlich auf molekularbiologische Untersuchungen.

xxxWikipedia:

Barschweg

Erstnennung: *1957

Die Echten Barsche (Percidae, Gr.: perke = Barsch[An 1]) sind eine Familie aus der Ordnung der Barschartigen (Perciformes). Die Tiere bewohnen Süßgewässer auf der gesamten Nordhalbkugel. Teilweise dringen sie auch ins Brackwasser vor, z. B. in die Ostsee. Europäische Arten sind u. a. der Flussbarsch (Perca fluviatilis), der Kaulbarsch (Gymnocephalus cernuus), der Zander (Sander lucioperca) und der Streber (Zingel streber).

Die größte Art, der europäische Zander (Sander lucioperca), wird 130 cm lang, während die meisten Arten der Unterfamilie Etheostomatinae nicht einmal zehn Zentimeter erreichen (diese sind benthisch, spindelförmig und

haben eine reduzierte oder keine Schwimmblase). Die kleinste Art, Etheostoma denoncourti, wird nur 2,9 cm lang. Alle Echten Barsche ernähren sich carnivor von Wirbellosen oder kleineren Fischen.

Echte Barsche haben immer zwei Rückenflossen, die deutlich getrennt sind oder sich berühren können. Die erste wird von Stachelstrahlen gestützt, die zweite von Weichstrahlen. Die Afterflosse hat meist zwei, seltener einen Stachelstrahl. Der zweite ist immer schwach entwickelt. Die paarigen, bruststständigen Bauchflossen verfügen über einen Hart- und fünf Weichstrahlen. Die Echten Barsche besitzen kräftige Kammschuppen. Das Prämaxillare kann vorstreckbar sein, das Supramaxillare fehlt. Die Anzahl der Branchiostegalstrahlen liegt bei fünf bis acht. Die Pseudobranchien sind meist frei und gut entwickelt, selten rudimentär.

xxxWikipedia:

Birthälmer Straße

Erstnennung: *1933

Biertan (deutsch Birthälm, ungarisch Berethalom) ist eine Gemeinde im Kreis Sibiu, in Siebenbürgen, Rumänien.

Der Ort Biertan liegt auf dem ehemaligen Königsboden in einem Seitental der Târnava Mare (Große Kokel), etwa 8 km südlich des Kokeltals an der Straße, die von ?aro? pe Târnave (Scharosch) kommend, nach Richi? (Reichesdorf) und weiter auf die Schlattner Hill Richtung Agnita (Agnetheln) führt. Die Entfernung zur Kreisstadt Sibiu (Hermannstadt) beträgt etwa 80 km in südwestliche Richtung. Die beiden nächsten größeren Zentren sind Media? (Mediasch) und Sighi?oara (Schäßburg).

Die Gemeinde Biertan besteht aus den Dörfern Biertan, Richi? (Reichesdorf) und Cop?a Mare (Groß-Kopisch) und hat etwa 2500 Einwohner.

xxxWikipedia:

Bistritzer Weg

Erstnennung: *1962

Bistri?a, deutsch Bistritz, ungarisch Beszterce [?b?st?rt?s?]) ist eine Stadt im Nordosten von Siebenbürgen im Kreis Bistri?a-N?s?ud in Rumänien. Bistri?a ist Zentrum des Nösnerlandes. Durch die Stadt fließt der gleichnamige Fluss Bistri?a. In der Nähe befindet sich das Bârg?u-Gebirge, an dessen Hängen auch ein Weinanbaugebiet liegt. Der alte deutsche Name Nösen bezeichnet ebenfalls Bistritz.
Die Stadt wurde im 12. Jahrhundert von deutschen Siedlern, den Siebenbürger Sachsen als Primärsiedlung gegründet. Die erste urkundliche Erwähnung findet sich in einem Bericht über den Mongolensturm von 1241, in dem es heißt, dass am Osterdienstag jenes Jahres die Tataren den Markt Nosa zerstört hätten. 1264 wurde der Ort erstmals als Stadt, damals noch unter dem Namen Nösen, genannt.

Im Jahr 1308 wurde die Bistritzer Mark als Zahlungsmittel erwähnt. 1353 erhielt die Stadt das Marktrecht und das Recht auf ein eigenes Siegel. 1366 schließlich kam sie samt ihrem Umland in den Genuss der Rechte des Goldenen Freibriefes. Im Folgenden entwickelte sich Bistritz zu einer Art Stadtrepublik, gelenkt von seinen Kaufleuten und Zünften. Als Zentrum des sogenannten Nösnergaus hatte die Stadt überregionale Bedeutung und war der nördlichste Außenposten des Königsbodens.

Bis 1919 gehörte Bistritz zu Österreich-Ungarn. Zwischen 1919 und 1940 war die Stadt rumänisch, danach, durch den 2. Wiener Schiedsspruch bis 1944 wieder ungarisch. Im Herbst 1944 wurden die deutschen Einwohner von

der Wehrmacht evakuiert. Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges gehört die Stadt zu Rumänien.

xxxWikipedia:

Blanckertzweg

Erstnennung: *1965

Heinrich Siegmund Blanckertz (* 3. Juni 1823 in Jüchen; ? 7. August 1908 in Berlin) war ein deutscher Unternehmer. Er begründete die deutsche Stahlfeder-Industrie.

Blanckertz hatte ursprünglich den Bau von Webstühlen erlernt. 1849 eröffnete er in Berlin die Firma Heintze Blanckertz zur Fertigung von Bürogegenständen. Dabei machte er erste Versuche, Schreibfedern aus Stahl herzustellen. Nach dem Ausscheiden seines Partners Heintze stellte er ausschließlich solche Stahlfedern her.

Bis 1881 war er der einzige Hersteller dieser Schreibgeräte in Deutschland und erlangte mit der sogenannten "Bremer Börsenfeder" Weltruhm. Sein Sohn Rudolf (1862?1935) setzte das Werk des Vaters fort.

xxxWikipedia:

Bognerhofweg

Erstnennung: *1975

Brodstraße

Erstnennung: *1933

Martin Brod, langjähriges Gemeindeausschußmitglied u. Gemeindekassierer. Geb. 11.11.1861 zu Oberneuching, gest .20.7.1918 zu Trudering.

Stadt MÃ¼nchen:

Bruchwegerl

Erstnennung: *1933

Alter Flurname.

Stadt MÃ¼nchen:

Brukenthalstraße

Erstnennung: *1933

Samuel Freiherr von Brukenthal, auch Bruckenthal (* 26. Juli 1721 in Leschkirch (rum. Nocrich, ung. Újegyház, Siebenbürgen); ? 9. April 1803 in Hermannstadt) war Reichsfreiherr und 1777?1787 Gouverneur von Siebenbürgen. Er war der einzige der Siebenbürger Sachsen, der dieses Amt bekleidete.

1751 oder 1753 wurde er als Beauftragter der Sächsischen Nationsuniversität an den Hof von Maria Theresia, der Monarchin der Habsburgermonarchie, in Wien entsandt, wodurch sich eine langjährige, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihr entwickelte. Brukenthal trat in den österreichischen Staatsdienst ein und wurde von Maria Theresia 1762 zum Provinzialkanzler von Siebenbürgen und von ihrem Ehemann, Kaiser Franz Stephan von Lothringen, zum Reichsfreiherrn ernannt, wurde 1765 mit dem Vorsitz der Siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien und 1774 als ?bevollmächtigter Commissär und Präses des siebenbürgischen Guberniums? betraut und schließlich 1777 zum wirklichen Gouverneur von Siebenbürgen mit dem Sitz in Hermannstadt ernannt.

Während seiner Wiener Jahre hatte er sich verschiedene Sammlungen (Pinakothek, Kupferstichkabinett, Münzsammlung) und eine wertvolle Bibliothek aufgebaut, die er nach Hermannstadt mitnahm. Dort ließ er sich an einem repräsentativen Platz, dem Großen Ring, das bis heute bestehende Brukenthal-Palais errichten, das auch seine Sammlungen aufnahm. Seinem Testament entsprechend wurden Palais und Sammlungen nach seinem bzw. seiner Erben Tod unter dem Namen Brukenthal'sches Museum der Nationsuniversität Siebenbürgens übergeben.

xxxWikipedia:

Büchmannstraße

Erstnennung: *1939

August Methusalem Georg Büchmann (* 4. Januar 1822 in Berlin; ? 24. Februar 1884 in Schöneberg) war ein deutscher Philologe.

Nach der staatlichen Lehramtsprüfung 1848 war er zunächst Lehrer am französischen Gymnasium in Berlin, dann 3 Jahre in Brandenburg an der Havel und schließlich von 1854 bis 1877 Sprachlehrer an der Gewerbeschule in Berlin-Friedrichswerder.

Büchmann sammelte und ordnete jahrzehntelang deutsche Redewendungen und Zitate, wobei ihm seine Kenntnisse des Griechischen, Lateinischen und Hebräischen, Englischen, Französischen, Spanischen, Italienischen, Polnischen, Dänischen und Schwedischen zugutekamen. Als er im Jahr 1864 im Königlichen Schauspielhaus in Berlin über das Thema Landläufige Citate referierte, war unter seinen Zuhörern auch der Verleger Friedrich Weidling. Er ermunterte Büchmann dazu, sein Manuskript zu erweitern und für den Druck umzuarbeiten. Noch im gleichen Jahr erschienen Büchmanns Geflügelte Worte erstmals.

Seitdem Büchmann seinen Zitatenschatz erscheinen ließ, wurde sein Name selbst zu einem geflügelten Wort und auf alle Leute verwendet, die gern zitieren. Sein Name erscheint in Buchtiteln wie »Der rote Büchmann« oder »Der feldgraue Büchmann«.

xxxWikipedia:

Bürgermeister-Keller-Straße

Erstnennung: *1933

Michael Keller, Ehrenbu?rger u. letzter Bu?rgermeister d. Gemeinde Trudering, machte sich um d. Straßenbau sehr verdient.

Stadt MÃ¼nchen:

Damaschkestraße

Erstnennung: *1933

Adolf Wilhelm Ferdinand Damaschke (* 24. November 1865 in Berlin; ? 30. Juli 1935 ebenda) war Pädagoge und ein Führer der Bodenreform in Deutschland.
Auch wenn Damaschkes Ideen sich ?großräumig? nicht durchsetzen konnten, so haben sie dennoch das politische Denken und Handeln seiner Zeitgenossen stark beeinflusst. 76 Abgeordnete verschiedener politischer Parteien der Weimarer Nationalversammlung von 1919 waren so genannte ?Damaschkianer?.

In der folgenden Zeit entwickelten sich starke Widerstände gegen seine Reformideen. Die politischen Parteien wandten sich von Damaschke ab, weil er parteilos blieb. Die großen Tageszeitungen versagten ihm ihre Unterstützung aus Angst, ihre kapitalkräftigen Anzeigenkunden zu verlieren. Man verdächtigte ihn sogar öffentlich des verkappten Kommunismus.

Die Würdigung seines Wirkens blieb nicht aus. Städte und Dörfer benannten Ortsteile , Straßen, Plätze, Brücken und Kleingartensiedlungen nach dem Bodenreformer. In Magdeburg ist der Damaschkeplatz ein zentraler Verkehrsknotenpunkt am Hauptbahnhof der Stadt. Die Damaschkestraße in Berlin-Charlottenburg trägt ebenso wie die Damaschkestraße in Remscheid-Bökerhöhe und Lünen seinen Namen. Des Weiteren existiert in Kassel die nach ihm benannte Damaschke-Brücke sowie eine weitere Damaschkestraße. Die Universitäten Münster (1919), Berlin (1925) und Gießen (1925) verliehen ihm die Ehrendoktorwürde der Rechte, der Medizin und der Theologie.

xxxWikipedia:

Deikestraße

Erstnennung: *1936

Walter Deike, Kunstgewerbezeichner, gab. 1894 zu Magdeburg, wurde am 26. April 1919 in München von Rotgardisten als Geisel festgenommen und am 30. April 1919 im Luitpoldgymnasium ermordet»

Stadt MÃ¼nchen:

Dollwiesenweg

Erstnennung: *1933

Nach der alten Katasterbeschreibung ?Dollwiesen?.

Stadt MÃ¼nchen:

Eisgruberstraße

Erstnennung: *1933

Johann Baptist Eisgruber, langjähriger Pfarrherr in Trudering. Geb. 2.8.1848 zu Landshut, gest.10.5.1890 zu Trudering.

Stadt MÃ¼nchen:

Elisabeth-Baerlein-Straße

Erstnennung: *2013

Elisabeth Baerlein, geb. am 26.03.1917 in München, 1944 in Auschwitz ermordet, Musikerin. Elisabeth Baerlein studierte nach ihrem Reifezeugnis fünf Jahre lang an der Akademie für Tonkunst und am Konservatorium ?Trapp? Geige und Kontrabass. Am 18.06.1942 wurde sie nach Theresienstadt deportiert und im Jahre 1944 weiter nach Auschwitz. Dort wurde sie vermutlich unmittelbar nach der Ankunft ermordet.?

Stadt MÃ¼nchen:

Elritzenstraße

Erstnennung: *1957

Die Elritze (Phoxinus phoxinus), auch Bitterfisch, Maipiere oder Pfrille genannt, ist ein Kleinfisch aus der Familie der Karpfenfische (Cyprinidae). Der wissenschaftliche Name geht zurück auf seine altgriechische Bezeichnung phoxinos ??????? (zu griechisch phoxos ????? ?spitz?).
Elritzen werden 6 bis 8 cm lang, selten bis 12 cm. Die Fische sind gelb-bräunlich gefärbt und besitzen kleine Schuppen. Ihre Seiten sind mit braunen und schwarzen Tupfen oder Streifen bedeckt. Der Bauch ist weiß bis rötlichweiß, zur Laichzeit bekommen die Männchen eine rote Unterseite. Beide Geschlechter bilden Laichausschlag aus.

xxxWikipedia:

Emplstraße

Erstnennung: *1933

Andreas Empl sen., langjähriges Gemeindeausschußmitglied. Geb. 24.6.1866 zu Riem, gest. 30.1.1914 zu Trudering.

Stadt MÃ¼nchen:

Erdinger Straße

Erstnennung: *1937

Erding ist eine altbayerische Herzogstadt, 36 Kilometer nordöstlich von Münchens östlicher Stadtgrenze und 36 Kilometer südwestlich von Landshut gelegen. Erding ist eine Große Kreisstadt im gleichnamigen Landkreis im Regierungsbezirk Oberbayern und seit 2016 Oberzentrum.

Erding liegt mit 36.291 Einwohnern in einem der zukunftsträchtigsten Landkreise Deutschlands, wie eine Untersuchung des ?Berlin-Instituts für Weltbevölkerung und globale Entwicklung? von 2004 aufzeigt (zweitbeste Bewertung nach Eichstätt) ? demnach spielt der Flughafen München eine wesentliche Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung.
Erding liegt etwa 40 Kilometer in nordöstlicher Richtung vom Münchner Stadtzentrum entfernt. Durch Erding fließt die Sempt, ein kleiner Nebenfluss der Isar. Sie fließt in einem Bogen im Osten um die Erdinger Altstadt, die im Westen von dem von der Sempt abzweigenden Fehlbach begrenzt wird.

xxxWikipedia:

Erich-Giese-Straße

Erstnennung: *1937

Erich Wilhelm Theobald Giese (* 22. Juni 1887; ? 5. Juni 1917 im Ärmelkanal) war ein Marineoffizier in der deutschen Kaiserlichen Marine, der im Ersten Weltkrieg fiel.
Im November 1916 wurde er Kommandant auf dem im Dezember 1912 bei Schichau in Elbing vom Stapel gelaufenen Torpedoboot S 20. Mit diesem Boot operierte der mittlerweile zum Kapitänleutnant beförderte Giese im Verband der 2. Zerstörer-Halbflottille der in Zeebrügge stationierten Zerstörer-Flottille Flandern im Ärmelkanal.

In den frühen Morgenstunden des 5. Juni 1917 unternahm S 20 mit dem Schwesterschiff S 15 (Kaptl. Diedrich Jacobs) einen Vorstoß gegen die britischen U-Boot-Sperren vor Zeebrügge und Ostende. Dabei wurden die beiden Boote gegen 5 Uhr früh von überlegenen britischen Seestreitkräften der sogenannten Harwich Force gestellt. Das mit seinen zwei 10,5-cm-L/45-Geschützen deutlich unterlegene S 20 sank im Feuer der drei Kleinen Kreuzer HMS Centaur, HMS Canterbury und HMS Conquest und einiger Zerstörer vor der Scheldemündung. Neunundvierzig Mann der 74-köpfigen Besatzung, darunter Erich Giese, kamen dabei ums Leben. S 15 konnte schwer beschädigt nach Zeebrügge eingebracht werden.

xxxWikipedia:

Fabinistraße

Erstnennung: *1934

Theodor Fabini (1828?1849), siebenbürgischer Freiheitskämpfer

xxxWikipedia:

Fährtwegl

Erstnennung: *1936

Flurname der dortigen Gegend.

Stadt MÃ¼nchen:

Feldbergstraße

Erstnennung: *1932

Der Feldberg ist mit 1493 m ü. NHN[2] der höchste Berg in Baden-Württemberg. Er stellt auch die höchste Erhebung aller deutschen Mittelgebirge dar[3] und ist damit der höchste Berg Deutschlands außerhalb der Alpen. Der Berg im Südschwarzwald dient zudem als Namensgeber der dazugehörigen Gemeinde Feldberg.

Der Feldberg liegt südöstlich von Freiburg im Breisgau, im Gebiet der Gemeinde Feldberg (Schwarzwald) im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, umgeben von den Orten Hinterzarten (nordöstlich), Titisee (östlich), Menzenschwand und Bernau (südlich) sowie Todtnau (südwestlich). Etwa 2 km südöstlich des Gipfels liegt in 1277 m Höhe der Ortsteil Feldberg-Ort.

Erreichbar ist der Feldbergfuß per Kfz über die von Titisee nach Lörrach (Basel) über den Feldbergpass führende B 317. Mit der Bahn erreicht man den höchstgelegenen Bahnhof an einer Normalspurstrecke der Deutschen Bahn, die Station Feldberg-Bärental (967 m ü. NN) der Dreiseenbahn. Von dort existiert eine Busverbindung. Den Seebuck erreicht man von Feldberg-Ort aus mit einer kurzen Kabinenseilbahn. Der Gipfel des Feldbergs ist durch eine befestigte Zufahrtsstraße für die dortigen Einrichtungen erschlossen, für Privatleute jedoch nur zu Fuß oder per Fahrrad erreichbar.

xxxWikipedia:

Frau-von-Uta-Straße

Erstnennung: *1933

Nach der sagenhaften Frau von Uta, die in Trudering gelebt haben soll, und der als Wohltäterin der Gemeinde noch heute gedacht wird.

Stadt MÃ¼nchen:

Galopperstraße

Erstnennung: *1968

Nach dem nahegelegenen Galopprennplatz Riem

Stadt MÃ¼nchen:

Georg-Thiele-Straße

Erstnennung: *1937

Georg Max Thiele (* 11. Mai 1880 in Posen; ? 17. Oktober 1914 vor der holländischen Küste bei der Insel Texel) war ein Marineoffizier in der deutschen Kaiserlichen Marine, zuletzt im Rang eines Korvettenkapitäns.

Thiele war im Ersten Weltkrieg Kommandant des Torpedoboots S 119 und Befehlshaber der 7. Torpedoboots-Halbflottille, die aus den fünf Torpedobooten S 115 bis S 119 bestand. Bei einem Minenlegeunternehmen kam es vor der holländischen Küste bei Texel im Herbst 1914 zu einem Gefecht mit überlegenen britischen Seestreitkräften. Dabei wurde sein Boot versenkt und er selbst kam ums Leben.

xxxWikipedia:

Graf-Lehndorff-Straße

Erstnennung: *1937

Georg Hermann Albrecht Graf von Lehndorff (* 4. Dezember 1833 in Steinort; ? 30. April 1914 in Berlin) war ein Rennpferdezüchter, Amateur-Rennreiter und ein bedeutender Reorganisator der preußischen Gestüte.
Bereits während seiner Militärzeit hatte er hier einen kleinen Rennstall gegründet, den er nun vergrößerte. Im Jahr 1860 verkaufte er das Gut, um gemeinsam mit seinem Bruder Carl auf Gut Haselhorst bei Spandau einen größeren Rennstall aufzubauen. Seine Pferde ritt Graf von Lehndorff meist selbst. In der Zeit von 1853 bis 1864

gelang es ihm dabei sechsmal erfolgreichster Amateur-Rennreiter zu werden. Er war der erste Ausländer, der seine Pferde in Sankt Petersburg laufen ließ. In den Jahren von 1860 bis 1864 konnte er wichtige Rennen sowohl in Sankt Petersburg als auch in Moskau gewinnen. Auch in Warschau und Wilna konnte er Erfolge feiern. Neben dem von ihm selbst geführten Stall, besaß er noch einen erfolgreichen Rennstall in Frankreich, der von H. Jennings geleitet wurde.

1866 verkaufte Lehndorff Gut Haselhorst und machte den Feldzug gegen Österreich bei den 2. Garde-Ulanen mit. Am 1. Oktober desselben Jahres übernahm er kommissarisch die Leitung des Hauptgestüts Graditz, die er bis zum 1. April 1906 behalten sollte. Am 16. November 1867 wurde ihm der Titel des Landstallmeisters verliehen, und am 7. Juli 1868 nahm er als Rittmeister seinen Abschied vom aktiven Heeresdienst.

xxxWikipedia:

Graf-Ottenburg-Straße

Erstnennung: *1933

Ein Graf Ottenburg soll in Trudering ansässig gewesen sein.

Stadt MÃ¼nchen:

Grundelstraße

Erstnennung: *1957

Die Grundeln (Gobiidae) sind eine Fischfamilie, die mit mindestens 130 Gattungen und etwa 1100 Arten eine der artenreichsten Gruppen der Knochenfische darstellt. Sie gehört zu den Barschverwandten (Percomorphaceae).
Grundeln haben meist einen langgestreckten, zylinderförmigen Körper, einen bulligen Kopf mit obenstehenden Augen und einem großen Maul, zwei deutlich getrennte Rückenflossen und kein Seitenlinienorgan. Die Bauchflossen liegen bruststständig unter den Brustflossen und sind (bis auf wenige Ausnahmen) zu einer trichterförmigen Saugscheibe zusammengewachsen, mit der Grundeln sich an den harten Oberflächen, zum Beispiel an Felsen, anheften können. Die meisten Grundeln haben keine Schwimmblase, weshalb sie sich meist auf dem Boden, auf Felsen oder sessilen wirbellosen Tieren aufhalten. Nur wenige Grundeln halten sich oft im freien Wasser auf. Die Farbe der Grundeln ist meist schlicht, sandfarben mit einem tarnenden Muster. Besonders kleine Grundeln haben oft wenig Pigmente und sind oft gläsern durchsichtig. Die im gemäßigten, östlichen Pazifik lebende Blaustreifengrundel ist mit einer roten Grundfärbung und blauen Querbändern am farbigsten.

xxxWikipedia:

Gustav-Rau-Straße

Erstnennung: *0

Gustav Rau (* 28. Februar 1880 in Paris; ? 5. Dezember 1954 in Warendorf; Pseudonym: Gustav Kannstadt) gilt als einer der bedeutendsten deutschen Hippologen des 20. Jahrhunderts.

1933 wurde er zum Oberlandstallmeister der Preußischen Gestütsverwaltung berufen, musste aber bereits ein Jahr später wieder zurücktreten. Allerdings wurde ihm stattdessen die Organisation der Olympischen Reiterspiele 1936 in Berlin übertragen. Im Zuge der sog. Machtübernahme zeigte sich Rau äußerst anpassungsfähig an die neuen politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und befürwortete die Einführung des sog.

Führerprinzips in Pferdesport und -zucht. Von 1939 bis 1945 war Rau Oberstintendant und Beauftragter für Pferdezucht und Gestütswesen im von der Wehrmacht besetzten Generalgouvernement Polen. Nach Susanne Hennig wurde Gustav Rau unmittelbar nach Kriegsbeginn vom Oberkommando des Heeres aufgefordert, die stark geschädigte polnische Pferdezucht wieder aufzubauen. Rau habe das das polnische Gestütswesen reorganisiert und es geschafft die polnische Pferdezucht mit ihren 14 Landgestüten in weniger als fünf Jahren ?zu neuer Blüte zu führen.? Die Frankfurter Rundschau merkt hierzu an, dass es unmittelbarer Nähe des Vernichtungslagers Auschwitz ein SS-Gestüt gegeben hat, in welchem Rau eine Holsteinerzucht forciert habe.

Er war es auch, der den im Nationalsozialismus erfolgreichsten Reitern, die teilweise tief in die Verbrechen von Wehrmacht und SS und der Durchführung des Holocausts im Zweiten Weltkrieg involviert waren, zu einem bruchlosen Übergang in den Pferdesport der Nachkriegszeit verhalf.

xxxWikipedia:

Guttenbrunner Weg

Erstnennung: *1972

Z?brani (deutsch Guttenbrunn, ungarisch Temeshidegkút) ist eine Gemeinde im Kreis Arad, Banat, Rumänien. Zu der Gemeinde Z?brani gehören die Dörfer Chesin? und Neudorf.

Z?brani liegt am nördlichen Rand des Banats, etwa 5 km südlich der Marosch. Der Ort wird von der Landstraße Arad?Lipova durchquert, und hat über die Bahnstrecke Timi?oara?Radna (Lipova) Anschluss zum Eisenbahnnetz.

1724 wurden die ersten deutschen Familien auf einer Anhöhe angesiedelt. Der Ort erhielt den Namen Guttenbrunn. Die erste Kirche wurde 1730 gebaut. 1736 wurden weitere deutsche Familien im Ort Guttwill angesiedelt. 1764 wurde das Gelände Guttwill an Guttenberg abgetreten. 1753 kamen 17 neue Familien aus Lothringen und aus dem Schwarzwald und ließen sich in Sabran (rumänisch Z?brani) nieder. 1930 wurden Guttenbrunn und Z?brani zusammengeschlossen.

xxxWikipedia:

Haniklstraße

Erstnennung: *1999

Beim Hanikl, Hausname eines im Jahre 1803 von Nikolaus (Kurzform Niki) und Katharina Erhard dort erworbenen Anwesens.

Stadt MÃ¼nchen:

Hella-von-Westarp-Straße

Erstnennung: *1936

Haila, gen. Hella Gräfin von Westarp (* 11. Januar 1886 in Partenkirchen; ? 30. April 1919 in München), war eine deutsche Adlige, die 1918/19 zur rechtsextremistischen Szene in München gehörte und als Geisel erschossen wurde.

Hailas Vater, Viktor Amadeus Adolf Ludwig von Westarp (1851?1915), war preußischer Kammerjunker und Schriftsteller. Ihre Mutter war Godela geb. von Oven (1863?1949), die ihrem Mann sieben Kinder gebar; ihr Onkel, Generalleutnant Ernst von Oven, führte das Kommando über die Truppen, die gegen den Münchner Aufstand 1919 geführt wurden. Die ledige junge Frau arbeitete seit März 1919 als Sekretärin im Büro der nationalistisch und antisemitisch orientierten Thule-Gesellschaft in München, war auch Mitglied und antisemitisch eingestellt. Nach einer Verschleppung am 26. April aus ihrer Wohnung in der Nymphenburger Str. 187 und mehrtägiger Geiselhaft wurde sie am 30. April 1919 nachmittags (andere Berichte: kurz nach Mitternacht) im Garten des ehemaligen Luitpoldgymnasiums als Geisel der Rotgardisten des ?Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrats? der Münchner Räterepublik zusammen mit sieben weiteren Personen erschossen (?Münchner Geiselmorde?). Der Grund waren unüberprüfte Gerüchte über Geiselerschießungen von Rotgardisten, die Verantwortung lag beim Münchner Stadtkommandanten der Aufständischen, dem Matrosen Rudolf Egelhofer, bzw. beim Kasernenkommandanten Fritz Seidel. Zwei festgenommene Soldaten wurden bereits vorher erschossen.

xxxWikipedia:

Heltauer Straße

Erstnennung: *1933

Cisn?die (deutsch Heltau, siebenbürgisch-sächsisch De Hielt, ungarisch Nagydisznód) ist eine Stadt im Kreis Sibiu in Siebenbürgen (Rumänien).
Heltau liegt ca. 8 km südwestlich von Hermannstadt entfernt am Fuß der Südkarpaten. Durch die Stadt fließen zwei Bäche, der Pârâul Argintului (Silberbach) und der Pârâul Ursului (Bärenbach).
Heltau wurde 1204 erstmals urkundlich erwähnt, von Deutschen (Siebenbürger Sachsen) gegründet und jahrhundertelang mehrheitlich von Siebenbürger Sachsen bewohnter Ort. Im Jahr 1425 erhielt Heltau die erste Turmuhr Siebenbürgens. Im Jahre 1500, anlässlich eines Besuches von König Wladislaus II., erhielt die Stadt das Marktrecht.

Die Zeit vom 15. bis zum 17. Jahrhundert war geprägt von zahllosen Türkeneinfällen, aber auch walachischen Überfällen, die große Verwüstungen verursachten. 1660 gab es während einer Pestepidemie 411 Tote.

xxxWikipedia:

Hermannstadter Weg

Erstnennung: *1970

Hermannstadt (rumänisch Sibiu [si'biw], ungarisch Nagyszeben, siebenbürgisch-sächsisch Hermestatt) ist eine Stadt im Kreis Sibiu in Siebenbürgen (Rumänien) und war 2007 zusammen mit Luxemburg Kulturhauptstadt Europas.
Die Stadt liegt am Zibin, einem Nebenfluss des Alt, nahe den Südkarpaten. Weitere Gewässer in der Stadt sind die Bäche Reußbach/Pârâul Reussbach/Pârâul Rusciorului, der Trinkbach/Pârâul Trinkbach und der Seifenbach/Pârâul S?punului, der Schewiskanal/Canalul Sevis sowie der Bindersee/Lacul Binder. Südlich der Stadt erstreckt sich die M?rginimea Sibiului, eine traditionell rumänisch bewohnte Region der Vorkarpaten. Nördlich, nordwestlich, nordöstlich, südwestlich und östlich der Stadt befindet sich der ehemalige ?Königsboden? ? das historisch von Siebenbürger Sachsen besiedelte Gebiet.

xxxWikipedia:

Hollerithstraße

Erstnennung: *2003

Herman Hollerith (* 29. Februar 1860 in Buffalo, New York; ? 17. November 1929 in Washington, D.C.) war ein US-amerikanischer Unternehmer und Ingenieur. Er ist Erfinder des nach ihm benannten Hollerith-Lochkartenverfahrens in der Datenverarbeitung.

Hollerith wurde als Kind deutscher Einwanderer in Buffalo im US-Bundesstaat New York geboren.[1] Seine Eltern stammten aus Großfischlingen (bei Landau/Pfalz); sie waren nach dem Pfälzer Aufstand mit ihren zwei Töchtern in die USA ausgewandert. Vater Johann Georg Hollerith (* am 18. September 1808 in Großfischlingen) hatte bis 1848 am Gymnasium Speyer alte Sprachen unterrichtet.

Herman besuchte das New Yorker City College. Das Studium der Ingenieurwissenschaften an der Columbia University schloss er 1879 als Bergwerksingenieur ab. Danach wirkte er als special agent bei der amerikanischen Volkszählung von 1880 mit, für die er einen statistischen Bericht über Art und regionale Verteilung der Energiequellen der Schwerindustrie erstellte. 1882 lehrte er am Massachusetts Institute of Technology; 1883 wechselte er ins US-Patentamt.

xxxWikipedia:

Ickelsamerstraße

Erstnennung: *1939

Valentin Ickelsamer (auch: Ikelschamer, Ikelsheimer, Eckelsheimer, Ikkersamer, Becklersheimer, Zangsthamer; * um 1500 bei Rothenburg ob der Tauber; ? 1547 in Augsburg) war ein deutscher Grammatiker.

xxxWikipedia:

Ilmstraße

Erstnennung: *1935

Die Ilm ist ein linker Zufluss der Abens in Bayern.
Ihren Namen hat die Ilm vom indogermanischen Wort *el, was ?sich bewegen? bedeutet. Im Jahre 821 schrieb man Ilma, 890 Ilminam, 920 Ilmim und seit 1322 Ilm.

Bis Mitte der 1920er Jahre war die Ilm ein Nebenfluss der Donau und mündete bei Gaden (Gemeinde Pförring). Im Rahmen von Regulierungsmaßnahmen wurde der Fluss jedoch parallel zur Donau bis zur Abens verlängert. Durch den Hochwasserabschlag oberhalb von Vohburg übertrifft die Ilm die Abens kaum noch an mittlerer Wasserführung; beide Flüsse führen am Zusammenfluss im Mittel etwa 3,2 m³/s.

xxxWikipedia:

Ilse-von-Twardowski-Platz

Erstnennung: *2013

Ilse Beatrix Amalia von Twardowski-Conrat (* 20. Januar 1880 in Wien; ? 9. August 1942 in München) war eine österreichische Bildhauerin.

Im Jahr 1907 war sie in einer Kollektivausstellung in der Galerie Miethke (Wien) vertreten und im Jahr 1908 schuf

sie für ihren Onkel das Bronzedenkmal ?Der veredelnde Gärtner? sowie eine Monumentalbank im Südpark von Breslau. Ab 1910 war sie Vizepräsidentin der Vereinigung bildender Künstlerinnen Österreichs (VBKÖ) und Mitorganisatorin der retrospektiven Ausstellung ?Die Kunst der Frau? (1910?1911 in der Secession). Im gleichen Jahr heiratete sie den preußischen Offizier von Twardowski. Bis 1914 bereiste sie mit ihrem Mann den Orient und Europa und errang 1914 in der Römischen Jahresausstellung großen Erfolg mit dem mehrfigurigen ?Wäscherinnenbrunnen? (Bronze, Verbleib unbekannt). Im gleichen Jahr zog das Ehepaar nach München. 1917 gestaltete sie das Grabmal der Familie Twardowski auf dem Invalidenfriedhof in Berlin (zerstört).

Ab 1917 arbeitete sie für für die Porzellanmanufaktur Allach. Hier schuf zu sie unter anderem: Gefäße, Kleinskulpturen, Tierfiguren und Kamine. Außerdem konnte sie Ilse Leembruggen (* 1873), Tochter von Leopold von Lieben (1835?1915), als Mäzenin gewinnen. Sie ermöglichte ihr die Schaffung großformatiger Figuren und Denkmäler (z. B. ?Die Namenlosen?). Die Werke waren zwischen 1918 und 1934 in vielen Ausstellung in München, Berlin, Hamburg, London und Paris zu sehen. Im Jahr 1933 starb ihr Mann und nach der Machtergreifung wurde sie 1935 aus der Reichskammer der bildenden Künste ausgeschlossen. Sie flüchtete sich in die Innere Migration, zerstörte zahlreiche Arbeiten und zog nach München-Waldtrudering. Als sie 1942 deportiert werden sollte beging sie Selbstmord.

xxxWikipedia:

In der Rosenau

Erstnennung: *1956

Râ?nov oder Rî?nov [?r??nov] (deutsch Rosenau, ungarisch Barcarozsnyó) ist eine Kleinstadt im Kreis Bra?ov in Siebenbürgen, Rumänien.

Râ?nov liegt im Südosten Siebenbürgens am Bach Ghimb??el ? ein linker Nebenfluss des Olt (Alt) ? östlich vom Piatra-Craiului-Gebirge (Königssteingebirge) und westlich vom Post?varul-Gebirge (Schuler), in der Mitte des Burzenlandes. An der Europastraße 574 und der Bahnstrecke Bra?ov?Z?rne?ti gelegen, befindet sich Râ?nov etwa 18 Kilometer südwestlich von der Kreishauptstadt Bra?ov (Kronstadt) entfernt. Die Kleinstadt liegt etwa auf halber Strecke zwischen der Stadt Bra?ov und der Gemeinde Bran (Törzburg).

Rosenau wurde vom Deutschen Orden etwa um 1225 gegründet, und erstmals 1331 urkundlich erwähnt. 1950 wurde Râ?nov zur Stadt ernannt.

xxxWikipedia:

Isarlandstraße

Erstnennung: *1937

Führt zum Gut und Gestu?t Isarland.

Stadt MÃ¼nchen:

Josef-Hagn-Straße

Erstnennung: *1933

Josef' Hagn, ehemaliger Bu?rgermeister von Trudering. Geb. 29.9.1862 zu Trudering, gest.7.2.1905 zu Trudering.

Stadt MÃ¼nchen:

Karl-Breu-Weg

Erstnennung: *1998

Karl Breu, geb. 31.10.1919 in Landshut, gest. 08.03.1991 in München, Postbeamter. Von 1957 bis 1991 Mitglied der SPD; aktives Mitglied der Deutschen-Post-Gewerkschaft und der Siedlervereinigung Michaeliburg; 1969 bis 1981 erster Vorsitzender; Ehrenvorsitzender. Seit 1966 Mitglied im Bezirksausschuß Trudering-Riem; von 1979 bis 1990 stellvertretender Vorsitzender.

Stadt MÃ¼nchen:

Karl-Schmid-Straße

Erstnennung: *1981

Karlsburger Straße

Erstnennung: *0

Alba Iulia (deutsch Karlsburg oder Weißenburg, ungarisch Gyulafehérvár) ist die Hauptstadt des Kreises Alba in der Region Siebenbürgen. Zudem ist sie Sitz der Planungsregion Zentralrumänien.

Früher war der Ort als rumänisch B?lgrad, deutsch Weißenburg und Balgrad sowie ungarisch Erdélyifehérvár, Fehérvár und Fejérvár bekannt. Den deutschen Namen Karlsburg sowie den ungarischen Károlyfehérvár erhielt sie erst 1711 nach Kaiser Karl VI.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde die Stadt durch die Türken zerstört und anschließend von den kaiserlichen Truppen Karls VI. besetzt. Nach Einebnung vieler Bauten auf dem Areal der heutigen Festung wurde 1714 nach Plänen von Giovanni Morando Visconti im Auftrag des Prinzen Eugen von Savoyen mit dem Bau der siebeneckige Festung im Vauban-Stil begonnen. Aus dieser Zeit bekam Weißenburg den Kunstnamen Karlsburg.

xxxWikipedia:

Karotschstraße

Erstnennung: *1933

Nach einem alten Hausnamen "Karotschhaus?.

Stadt MÃ¼nchen:

Karpatenstraße

Erstnennung: *1957

Die Karpaten (früher: Karpathen, tschech., slowak. und poln. Karpaty, ukrain. ??????? [Karpaty], rumän. Carpa?i,

ungar. Kárpátok, serb. ??????? [Karpati]) sind ein Hochgebirge in Mitteleuropa, Osteuropa und Südosteuropa. Sie bilden einen über 1.300 km langen, 100?350 km breiten, nach Westen offenen Bogen, der ? einschließlich seiner Ausläufer ? in der nördlichen Umfassung des Wiener Beckens beginnt und an den Flusstälern von Morava, Ni?ava und Timok im Osten Zentralserbiens endet. Die Karpaten bilden den nördlichsten Ausläufer des alpidischen Gebirgsgürtels. Als Teil dieses Faltengürtels setzen sie sich nach Westen in die Alpen und nach Südosten im Balkan- und Rhodopengebirge fort, während Dinariden und Apenninen südwestlich versetzt sind und annähernd parallel zu den Ostkarpaten verlaufen.

Das höchste Massiv der Karpaten ist die Hohe Tatra (mit dem Gerlachovský ?tít, 2655 m n.m., zugleich der höchste Berg der Slowakei). Gefolgt wird es vom F?g?ra?-Massiv (Fogarascher Gebirge) in den Südkarpaten (mit der Moldoveanu-Spitze, 2.544 m, höchster Berg Rumäniens). Neben den Alpen bilden die Karpaten das bestimmende Gebirgssystem in Mitteleuropa.

xxxWikipedia:

Karpfenstraße

Erstnennung: *2007

Der Karpfen (Cyprinus carpio) ist eine der bekanntesten europäischen Fischarten und als Typusart der Gattung Cyprinus sowohl im Deutschen als auch in der Fachsprache Namensgeber der Familie der Karpfenfische (Cyprinidae), der Überfamilie der Karpfenfischähnlichen (Cyprinoidei) und der Ordnung der Karpfenartigen (Cypriniformes). Er ist seit der Antike ein beliebter Speisefisch, der häufig in Fischteichen angezogen wird und dazu auch in zahlreichen Ländern weltweit eingeführt wurde, wo er teilweise als invasive Art auftritt. Der Wildbestand gilt dagegen heute als bedroht.

xxxWikipedia:

Kießlingerstraße

Erstnennung: *1933

Konrad Kießlinger, langjähriges Gemeindeausschußmitglied. Geb. 19.10.1870 zu Zeisberg, gest. 9.7 1912 zu Trudering.

Stadt MÃ¼nchen:

Kilihofstraße

Erstnennung: *1953

Kirchtruderinger Straße

Erstnennung: *1933

Nach der alten Katasterbezeichnung.

Stadt MÃ¼nchen:

Kirtaweg

Erstnennung: *1935

Kirta, zur Erinnerung an die Truderinger Kirchweih ("Kirta") u. den damit verbundenen, seiner Urwu?chsigkeit wegen beru?hmten Keferloher Pferdemarkt

Stadt MÃ¼nchen:

Kronenweg

Erstnennung: *1957

Die Mark (Mk oder ?, M in lateinischer Schreibschrift), rückwirkend auch als ?Goldmark? bezeichnet, war die Rechnungseinheit und das Münznominal der zu einem Drittel goldgedeckten Währung des Deutschen Kaiserreichs ab 1871 (?Reichsgoldwährung?). Eine Mark entsprach 0,358423 oder 1000?2790 Gramm Feingold. Es wurden goldene Kurantmünzen zu 5, 10 und 20 Mark geprägt. Im engeren Wortsinn sind mit Goldmark nur diese Goldmünzen gemeint. Die Bezeichnung auf Anleihen und Aktien dieser Zeit lautete ?Mark ? Deutsche Reichswährung?. Sie war nach Beschluss vom 4. Dezember 1871 dem ersten Reichsmünzgesetz bis zum 4. August 1914, mit der Einführung der Papiermark nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges, gültige Währung.

xxxWikipedia:

Kurzhuberstraße

Erstnennung: *1959

Landshamer Straße

Erstnennung: *1945

Der schreitende Bär im Wappen der Gemeinde Pliening ist vom Wappen der altbayerischen Adelsfamilie der Nansheimer (zu Landsham) hergeleitet, die vom ausgehenden 11. bis in das 15. Jahrhundert im Bereich Landsham-Pliening begütert waren. Um 1040 schenkte der Andechser Graf Rasso von Dießen seinem Verwandten Priester Heribert sein Besitztum in Landsham, worauf Letzterer eine Kirche erbaute, die 1315 als Pfarrkirche der jetzigen Pfarrei Schwaben beurkundet war. Der Besitz wurde nach kurzer Zeit an das Freisinger Domkapitel veräußert. Aus diesem Umstand erklärt sich die heutige, prächtige Kirche in Landsham. Bis zur Auflösung 1881 gehörten zur Pfarrei Landsham die Kirchen Pliening, Gelting, Anzing, Neufarn und Markt Schwaben, zu sehen auf einem Bild in der Landshamer Kirche. In den Matrikeln des Freisinger Bischofs Konrad aus dem Jahre 1315 ist erstmals in Schwaben eine Kirche mit einem Friedhof als Filiale der Pfarrei Landsham erwähnt. Um 1430 wurde der Pfarrsitz nach Schwaben verlegt, das als Markt und Sitz des Landgerichts bedeutender war, als das bäuerliche Landsham. Am 1. April 1831 wurde Landsham von einer Feuersbrunst heimgesucht, bei der das alte hölzerne Vikarhaus niederbrannte. Im 19. und 20. Jahrhundert war die Pfarrei von Landsham eine Filiale der Pfarrei St. Andreas in Kirchheim. Die Schüler von Landsham besuchten lange Zeit die Schule in Kirchheim. Des Weiteren entstand in Landsham in den 1990er-Jahren ein Gewerbegebiet, welches die Haupteinnahmequelle der Gemeinde Pliening darstellt.

xxxWikipedia:

Lehrer-Götz-Weg

Erstnennung: *1933

Ludwig Go?tz, verdienter Oberlehrer u. Schulleiter in Trudering. Geb.19.5.1867 zu Osterhofen, gest 25.5.1932 zu Pasing.

Stadt MÃ¼nchen:

Leibengerstraße

Erstnennung: *1937

Am Ausg .Punkt d. Str.liegt d. ehem. Leibenger Anwesen. I.B. Leibenger Gutsbesitzer, Mitgl. d. Gem. Ausschusses u. d. Distriktrates. Geb. 2.11.1834 z. Riem, gest. 19.1.1896 dortselbst.

Stadt MÃ¼nchen:

Leonhardiweg

Erstnennung: *1933

Die Leonhardifahrt oder der Leonhardiritt ist eine Prozession zu Pferde, die zum Brauchtum in Altbayern und Westösterreich zählt. Sie findet zu Ehren des heiligen Leonhard von Limoges (6. Jhdt.) an seinem Gedenktag, dem 6. November, oder einem benachbarten Wochenende statt. Einige Dörfer in Bayern feiern Leonhardi auch im Sommer.

Als Schutzpatron der landwirtschaftlichen Tiere, heute vor allem der Pferde, werden zu Leonhardi Wallfahrten mit Tiersegnung unternommen. Motiv für die Segnung (oft fälschlich auch Weihe genannt) der Tiere, insbesondere der Pferde, ist ihre Rolle, die sie als Last- und Arbeitstiere für die ländliche Bevölkerung spielten.

xxxWikipedia:

Leschkircher Straße

Erstnennung: *1934

Nocrich (deutsch Leschkirch, ungarisch Újegyház) ist eine Gemeinde im Kreis Sibiu in Siebenbürgen, Rumänien. Nocrich liegt im Harbachtal an der Kreisstraße (drum jude?ean) DJ 106 und an einer Schmalspurbahn, welche die 32 Kilometer entfernte Kreishauptstadt Sibiu (Hermannstadt) und die 28 Kilometer entfernte Stadt Agnita (Agnetheln) verbinden. Auf der Wusch, wie die Bahn liebevoll genannt wird, ruht allerdings der Verkehr.

Zur Gemeinde Nocrich gehören die fünf Ortschaften: Nocrich, Fofeldea (Hochfeld), Ghijasa de Jos (Untergesäß), Hosman (Holzmengen) und ?ichindeal (Ziegenthal).

xxxWikipedia:

Linnenbrüggerstraße

Erstnennung: *1936

Fritz Linnenbrügger, geb. 1878 zu Bielefeld. Gefr. bei dem HuBarenregt.Nr. 8, wurde am 29.4.1919 von Rotgardisten bei einem Angriff in der Gegend v. Oberschleißheim gefangen genommen und am 30.4.1919 im Luitpoldgymnasium ermordet.

Stadt MÃ¼nchen:

Liselottstraße

Erstnennung: *1935

Elisabeth Charlotte, Prinzessin von der Pfalz, genannt Liselotte von der Pfalz (* 27. Mai 1652 in Heidelberg; ? 8. Dezember 1722 in Saint-Cloud bei Paris), war Herzogin von Orléans und Schwägerin von König Ludwig XIV. von Frankreich. Literarische und historische Bedeutung erlangte sie u. a. durch ihren Briefwechsel, der durch seine teils sehr unverblümten Schilderungen des französischen Hoflebens von kulturgeschichtlichem Wert ist.

Elisabeth Charlotte entstammte der Linie Pfalz-Simmern des deutschen Fürstenhauses Wittelsbach und war über ihren Vater auch eine direkte Nachfahrin der Maria Stuart, des englischen Königs Jakobs I. sowie des sogenannten ?Winterkönigs?. Obwohl sie nur zwei überlebende Kinder hatte, wurde sie zu einer der Stammmütter der europäischen Königshäuser des 18. bis 20. Jahrhunderts, so dass man sie auch den ?Bauch Europas? nannte.[2] Über ihre Tochter war sie die Großmutter von Kaiser Franz I. Stephan, dem Gemahl der Maria Theresia von Österreich, und Urgroßmutter der Kaiser Joseph II. und Leopold II. sowie der Königin Marie Antoinette von Frankreich, außerdem Stammmutter der österreichischen Kaiser des 19. und frühen 20. Jahrhunderts und der Könige von Italien bis zu Umberto II. Auf Liselotte geht über ihren Sohn, den Regenten Philippe II. d?Orléans, in männlicher Linie das Haus Orléans zurück, das mit Louis Philippe, dem so genannten ?Bürgerkönig?, im Jahre 1830 auf den französischen Thron kam; außerdem die Königsfamilien von Belgien und Bulgarien (Ferdinand I. und Boris III.).[3] Die englischen Könige William III. und Georg I. waren Liselottes Cousins ersten Grades, die sie als Kind persönlich kennengelernt hatte.

xxxWikipedia:

Lohnrößlerweg

Erstnennung: *1947

Manchesterplatz

Erstnennung: *2008

Manchester, Stadt im Nordwesten von England. In Erinnerung an das Flugzeugunglück vom 06.02.1958 an dieser Stelle, bei dem 23 Menschen starben, darunter auch acht Spieler der Fußballmannschaft von "Manchester United".

Stadt MÃ¼nchen:

Martin-Empl-Ring

Erstnennung: *1937

Martin Empl, Bürgermeister der Gemeinde Dornach-Riem. Geb. 9.11.1882 zu Riem, gest. 19.5.35 zu Riem. Alteingesessene Bauersfamilie

Stadt MÃ¼nchen:

Martin-Kollar-Straße

Erstnennung: *1981

Martin Kollar (* 1901; ? 1965) war ein deutscher Unternehmer.

Kollar siedelte nach Kriegsende 1949 nach München um. Hier gründete er 1955 zusammen mit Stefan Spernath die Sektkellerei Nymphenburg. Ihm gelang es, das Unternehmen zu einer der umsatzstärksten Sektkellereien Deutschlands zu entwickeln.

xxxWikipedia:

Max-Rothschild-Straße

Erstnennung: *1964

Max Rothschild, Malermeister, 12 Jahre lang verdienstvoller Distriktvorsteher von Kirchtrudering im Bezirksausschuss Trudering, rassisch und politisch Verfolgter des Nationalsozialismus, geb. 13.11.1882 in New York, gest. (auf Urlaubsreise) am 16.9.1962 in Calella bei Barcelona.

Stadt MÃ¼nchen:

Michael-Seidl-Straße

Erstnennung: *1933

Michael Seidl, der Erbauer dieser Straße.

Stadt MÃ¼nchen:

Mittbacher Straße

Erstnennung: *1962

Das Dorf Mittbach ist ein südwestlicher Gemeindeteil der Marktgemeinde Isen im oberbayerischen Landkreis Erding. Bis zur Kreisgebietsreform, die am 1. Juli 1972 in Kraft trat, gehörte die Gemeinde Mittbach dem Landkreis Wasserburg am Inn an. Seitdem gehörte sie bis zur Auflösung im Jahr 1978 zum Landkreis Erding.
Der Ort wird in einer Freisinger Urkunde vom 9. Dezember 870 als Mitapah erstmals erwähnt. Ein Ortsadliger (Otto de Mitepahc) tritt um 1150 als Zeuge bei einer Schenkung des Edlen Wito von Zell an das Kloster Ebersberg auf.
Seit der Gründung der freisingischen Herrschaft Burgrain, war Mittbach ein südwestlicher Teil von ihr. Nach deren Auflösung infolge der Säkularisation wurde 1808 aus dem südwestlichen Viertel des Herrschaftsgebietes die Gemeinde Mittbach gebildet und kam 1818 zum Bezirksamt Wasserburg. 1939 wurde das Gemeindegebiet (süd)westlich (unterhalb) des Waldhangs der Mittbacher Au mit den niedriger gelegenen Ortsfluren Au, Berg, Kronacker, Oberkaging und Niederkaging von der Gemeinde Mittbach im damaligen Landkreis Wasserburg am

Inn abgetrennt und der Gemeinde Hohenlinden im Landkreis Ebersberg zugeschlagen.

xxxWikipedia:

Nikolaus-Prugger-Weg

Erstnennung: *1964

Seinen Aufstieg verdankte der Bauernsohn einem Zufall: Als kleiner Junge wurde er von der Kurfürstin Maria Anna bei einer Prozession entdeckt und als Ziehsohn aufgenommen. Kurfürst Maximilian I. ermöglichte ihm in der Folge eine Ausbildung zum Maler, die ihn u. a. nach Italien führte. Ab 1644 Hofmaler und Zeichenlehrer des späteren Kurfürsten Ferdinand Maria. Von diesem erhielt er später ein Haus in der Theatinerstraße geschenkt, dessen Nachfolgebau später das bekannte Café Feldherrnhalle beherbergte. Prugger malte vorwiegend Porträts der Herrscherfamilie, Altarbilder und Miniaturbildnisse. Noch lange hoch geachtet, kam er zum Ende seines Lebens in finanzielle Schwierigkeiten und wurde nach seinem Tode bald vergessen.

Werke von Prugger befinden sich heute in der Münchner Pinakothek, dem Bayerischen Nationalmuseum, Schloss Schleißheim, der Residenz und der Münchner Peterskirche.

xxxWikipedia:

Paul-Wassermann-Straße

Erstnennung: *1998

Paul Franz Wassermann (* 3. März 1883 in München; ? 25. November 1941 in Kaunas) war ein deutscher Unternehmer.

Paul Franz Wassermann war der Sohn von Amalie Fechheimer (* 1862; ? 1959) und Franz Wassermann (* 1853; ? 1914) und blieb ledig. Die Familie wohnte in der Fraunhoferstraße 16 d. Er besuchte das Luitpold Gymnasium und wurde 1910 an der Ludwig-Maximilians-Universität München zum Doktor der Chemie promoviert.

Paul Wassermann erbte 1915 die Millykerzen- und Seifenfabrik in der Fraunhoferstraße 30 von seinem Vater und wurde unabkömmlich gestellt. Im Dezember 1938 wurde die Millykerzen- und Seifenfabrik von dem Konsortium Kopp, Hillers und dem bisherigen Prokuristen Chemiker Wilhelm Schwarzmann arisiert.

1878 wurden Bildungskurse für Arbeiter als Parteien betrachtet und mit den Sozialistengesetz verboten. Von 1906 bis 1912 war Wilhelm Paul Wagner Geschäftsführer der Münchener Fortbildungskurse für Arbeiter. Im Juli 1915 löste Paul Franz Wassermann Fritz Beck als Geschäftsführer der Münchener Fortbildungskurse für Arbeiter ab und war zweiter Vorsitzender des Heimat- und Königbundes. Die Bildungseinrichtung bot Kurse in Deutsch, Rechnen und Algebra an. Im Ersten Weltkrieg widmete sich der Verein kriegsspezifischer sozialer Arbeit.

Paul Wassermann wohnte zuletzt bei seiner Schwester Ida und seinem Schwager in Schwabing. Er stand auf der ersten 999 Personen umfassenden Deportationsliste für den 20. November 1941 nach Vilijampole in Kaunas, wo er ermordet wurde.

xxxWikipedia:

Pfennigweg

Erstnennung: *1957

Der Pfennig (Abkürzung Pf, Pf., Pfg., Symbol ?) ist eine alte deutsche Währungseinheit, die seit Karl dem Großen bis zur Einführung des Euro 2002 Bestand hatte. Er wurde im Lauf der Jahrhunderte zum niedrigsten Scheidemünzen-Nominal.

Das Wort Pfennig (als Silberpfennig den Denar bzw. denarius ablösend) lässt sich bis ins 8. Jahrhundert zurückverfolgen und wurde Penning, Panni(n)g, Pfenni(n)c, Pfending u. a. genannt, z. B. in Preußen noch bis 1873 Pfenning. Das -ing- oder -inc-Suffix diente, neben -ung, der Bildung von Zugehörigkeitssubstantiven u. ä. und tritt auch in anderen Münzbezeichnungen auf, beispielsweise in Schilling. Die weitere Herkunft ist nicht geklärt, möglich ist aber eine frühe Entlehnung aus lateinisch pondus (?Gewicht?, vgl. Pfund).

xxxWikipedia:

Plenklweberweg

Erstnennung: *1976

Der Hof zum Plenkelweber wurde vermutlich im 10. Jahrhundert gegründet. Bis zum Jahre 1803 gehörte das Gut Kloster Weihenstephan. Nach der Säkularisierung war der bayerische Staat Obereigentümer. Im Jahre 1848 werden die Bauerleute, die den Hof bewirtschafteten, im Zuge der Ablösung des Obereigentums freie Eigentümer ihres Besitzes. Der Hof existierte bis zu seiner fast vollständigen Zerstörung durch Fliegerangriff im Jahre 1944.

Stadt MÃ¼nchen:

Rappenweg

Erstnennung: *1933

Ein Rappe ist ein Pferd, dessen Mähne, Schweif und Fell schwarz sind.
Der Rappe verdankt seinen Namen dem Raben, einem schwarzen Vogel ? er ist also ein ?rabenschwarzes? Pferd.

Zwei Rappen (Friesen) auf der Weide.

Rappe im Sommer
Der klassische Rappe hat sowohl schwarzes Langhaar als auch schwarzes Fell. Hufe und Augen sind, Abzeichen außer Acht gelassen, dunkel. Neben den ?konstanten? Rappen, die in jeder Jahreszeit schwarzes Fell haben (Glanzrappen oder Blaurappen), gibt es auch Sommerrappen, die im Winter ein bräunliches oder rötliches Fell bekommen, und Winterrappen, welche im Sommer ein eher bräunliches, gräuliches (Kohlrappen) oder rötliches Fell tragen.

xxxWikipedia:

Renkenweg

Erstnennung: *2011

Coregonus ist eine Gattung von Fischarten aus der Ordnung der Lachsartigen (Salmoniformes). Deutsche Namen sind Maränen, Rheinanken, Reinanken, Renken, Felchen, Coregonen, Schnäpel (auch in der Schreibweise Schnepel) usw. Dabei kann ein deutscher Name für verschiedene Arten stehen; viele Arten haben mehrere Namen je nach Region.

Die Gattung Coregonus ist innerhalb der Ordnung der Lachsartigen die artenreichste. Von ihrer äußeren Erscheinungsform lassen sich die einzelnen Arten nur schwer unterscheiden; zur Artbestimmung dienen die Kiemenreusendornen, die in Anzahl, Form und Anordnung von Art zu Art variieren.

xxxWikipedia:

Riemer Straße

Erstnennung: *1937

Auf Riemer Gebiet wurden viele archäologische Funde gemacht, die ältesten stammen aus der Zeit um 700 v. Chr. Die urkundliche Erstnennung von Riem wird auf 957/972[3] datiert (nach anderen Quellen 788), doch wurde Riem vermutlich schon um 700 von einem fränkischen Ritter gegründet, der sich mit seinen Leibeigenen dort niederließ. Der Name Riema, der wohl im 9. Jahrhundert entstand, wird von einigen auf die Bedeutung ?Gürtel? zurückgeführt, da der ursprüngliche Ort mit seinen Höfen wie ein Gürtel um die Kirche herumgebaut sei. Er wird von anderen Stimmen aber auch als ?Niederlassung am Kanal? oder ?an der Traufe? gedeutet, was dieser Hypothese nach auf den Hüllgraben weist, einen Grundwasserstrom, der bei Riem an die Oberfläche tritt.

Riem war bis 1992 Standort des Internationalen Flughafen München-Riem. Ab 1994 wurde auf einem Teil des alten Flughafengeländes das neue Messegelände und Wohnungen erbaut. Der Tower und die Wappenhalle blieben als Denkmäler erhalten. Der neu entstandene Ortsteil Messestadt Riem ist durch die Autobahn vom Ortsteil Riem getrennt. Dort eröffnete 2004 in den Riem Arcaden ein neues Einkaufscenter mit Geschäften, Boutiquen, Restaurants und einem Hotel, daneben entstand ein ökumenisches Kirchenzentrum.

xxxWikipedia:

Ruppanerstraße

Erstnennung: *1933

Michael Ruppaner, ehemaliger Pfarrer in Trudering, dann Hofpriester und geistlicher Rat bei König Otto in Fu?rstenried. Sehr beliebter und toleranter Priester. Geb. 27.10. 1856.

Stadt MÃ¼nchen:

Salzmesserstraße

Erstnennung: *1954

Santrigelstraße

Erstnennung: *1957

Scharerweg

Erstnennung: *1958

Schäßburger Straße

Erstnennung: *1960

Sighi?oara [?sigi?oara] (deutsch Schäßburg, ungarisch Segesvár, lateinisch erst Castrum Sex, später Saxoburgum) ist eine der bedeutenderen Städte im Kreis Mure? in Siebenbürgen, Rumänien. Sie liegt an der Großen Kokel (rumänisch Târnava Mare). Ihr einzigartiges historisches Zentrum wurde 1999 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt.

Schäßburg wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts von deutschen Einwanderern, Siebenbürger Sachsen, gegründet. Im Jahre 1280 wird es als Castrum Sex das erste Mal urkundlich erwähnt. 1298 wird es als Schespurch bzw. Schaesbrich und 1337 mit dem ungarischen Namen Seguzwar erwähnt. 1435 taucht der aus dem Ungarischen entlehnte rumänische Name als Sigisoara erstmals schriftlich auf.

xxxWikipedia:

Schatzbogen

Erstnennung: *1974

Hans Schatz, geb. 7.3.1872 in Neu-Pullach, Kreis Ebersberg, gest. 16.9.1970 in München., Baumeister, 1.Bürgermeister der damals noch selbstständigen Gemeinde Trudering von 1919-1923.
Schatz hatte sich als Erbauer des Truderinger Wasserturms in den Jahren 1911-1912 um die Wasserversorgung Truderings verdient gemacht. Während seiner Amtszeit als Bürgermeister setzte er sich stark für den Siedlungs- und Eihenheimbau in seiner Gemeinde ein. Besondere Verdienster erwarb er sich vor allem durch sein selbstloses Eintreten für Leben und Eigentum seiner Bürger während der Revolutioinswirren 1919.

Stadt MÃ¼nchen:

Schmuckerweg

Erstnennung: *1933

Hach dem Hausnamen eines alten Bauernhofes.

Stadt MÃ¼nchen:

Schusterbauerstraße

Erstnennung: *1937

Alter Hofname.

Stadt MÃ¼nchen:

Steffelhofstraße

Erstnennung: *1933

Nach dem alten Bauernhof "Zum Steffel".

Stadt MÃ¼nchen:

Stolzhofstraße

Erstnennung: *2011

"Beim Stolz"; alter Hofname in Straßtrudering Hs. Nr. 9, heute Bognerhofweg 5. Das Anwesen verdankt seinen Namen dem Bauern Peter Stolz, der nach dem Dreißigjährigen Krieg den Hof wieder aufbaute. Im Jahre 2004 wurde das Anwesen abgerissen und neu bebaut.

Stadt MÃ¼nchen:

Straßl ins Holz

Erstnennung: *1933

Alte Flubezeichnung

Stadt MÃ¼nchen:

Töginger Straße

Erstnennung: *1962

Töging am Inn (amtlich: Töging a.Inn) ist eine Stadt im oberbayerischen Landkreis Altötting und ein Teil des Bayerischen Chemiedreiecks.

Im Jahre 1959 konnten Teile eines römischen Straßenkörpers freigelegt werden sowie ein kleiner Viereckbau, der mit einer römischen Brückenstation in Verbindung gebracht wird.[3] Das teilweise mit Töging in Verbindung gebrachte römische Turum lag wahrscheinlich nicht hier, sondern bei Dorfen.
Der Ort ist schon um das Jahr 1050 als ?Teginingun?, vermutlich abgeleitet vom Personennamen ?Tegino? oder ?Tagino? (Salzburger Urkundenbuch I,242), bekannt, um 1300 wird in einem Güterverzeichnis ein ?ampt ze Tegning? erwähnt. Als landesherrliche Hofmark gehörte Töging zum Rentamt Burghausen und zum Landgericht Neuötting des Kurfürstentums Bayern.

xxxWikipedia:

Truchthari-Anger

Erstnennung: *1933

Valentin-Linhof-Straße

Erstnennung: *1981

Wamslerstraße

Erstnennung: *1981

Wardeinstraße

Erstnennung: *1963

Windbauerstraße

Erstnennung: *1953